

Modellversuch Hessen: Schriftspracherwerb Lollipop versus Rechtschreibwerks

Beitrag von „elefantenflip“ vom 6. Juli 2005 18:02

[niklas](#): Meiner Erfahrung nach - soz. Brennpunkt, hoher Migrantanteil - muss die Herkunft viel stärker in den Anfangsunterricht integriert werden, denn es heißt ja auch Spracherfahrungsansatz. Kinder, die keine Spracherfahrungen haben, brauchen viel stärkere Orientierung als Kinder, die literal sehr behütet aufwachsen.

Das habe ich bislang in meiner Unterricht wahrscheinlich zu wenig beachtet. Viele meiner Kinder haben eben nicht die Schreibfreude entwickelt, die ich gedacht habe. Beim ersten Durchgang dachte ich noch, naja, gut, vielleicht ist es gerade die Klasse - in der Literatur steht ja entgegengesetztes. Beim zweiten Durchgang war es genauso und jetzt beim dritten Durchgang sind meine ERgebnisse schwächer als bei einer nach der Fibel arbeitenden Kollegin, obwohl ich dachte, schon mehr Satzbaumuster und Wortschatzübungen eingeflochten zu haben.

Die neuen Fibel - Konfetti und Startfrei - setzen eben auch eher ein literales Umfeld voraus. Der Gebrauch einer Fibel intendiert bei vielen Kollegen den üblichen Umgang mit einer Fibel. Den kann es aber aufgrund der versch. Spracherfahrungen nicht geben. So sind viele Kinder mit den Lesetexten überfordert und finden keinen Zugang dazu. Sie bräuchten dann differenzierte Texte - bei einem Lernen im Gleichschritt kann das eben nicht funktionieren.

Tinto ist in einer Schule im sozialen Brennpunkt u.a. im Dortmunder Norden entwickelt worden - doch verunsichern mich nun auch die ERgebnisse der Stumpenhorst Untersuchung. Ich muss mich noch näher einlesen: Liegen die ERgebnisse nun an dem selbständigen ERarbeiten, oder an der Arbeit mit der Anlauttabelle?

flip